Artikel 2

Die genetischen Ressourcen stehen zu unseren Diensten

Die genetische Vielfalt kommt der Landwirtschaft zu Gute. Sie bildet ein Reservoir von interessanten Eigenschaften für die Züchtung von neuen Sorten und Rassen und sie stellt ein wertvolles kulturelles Erbe dar, das oft an lokales Wissen und Können geknüpft ist. Diese Vielfalt ermöglicht es, den unterschiedlichen Ansprüchen der Konsumentinnen und Konsumenten zu entsprechen – heute und in Zukunft.

1740 Fruchtsorten (1152 Äpfel, 288 Birnen, 189 Nüsse, 34 Kirschen, 34 Zwetschgen, 17 Aprikosen, 16 Quitten, 5 Mispeln, 3 Tafeltrauben und 2 Erdbeeren) waren zum 100. Fest des Schweizer Obstverbandes und Fructus, der Vereinigung zur Förderung alter Obstsorten, im Oktober 2011 an der Zuger Messe ausgestellt. Die Obstsortenausstellung war weltweit die grösste ihrer Art, was mit einem Eintrag in das Guinnessbuch der Rekorde belohnt wurde.

Die grosse Vielfalt widerspiegelt sich in unterschiedlichen Geschmäckern, zahlreichen Formen und Farben oder in anbautechnischen Besonderheiten. Mit Hilfe von Anbau und Zucht haben die Landwirte im Laufe von Jahrtausenden Pflanzen und Tiere gezüchtet, die an die Gegebenheiten ihrer Region angepasst sind. Die Selektion war auch von den Vorlieben der Menschen und den angewendeten Techniken abhängig. In der Schweiz war die einheimische Biodiversität zu Beginn des 19. Jahrhunderts am grössten. Seitdem ist sie rückläufig.

Unzählige Beispiele zeigen, dass die genetische Vielfalt für die Landwirtschaft nützlich ist. 1999 trat in Uganda die neue, aggressive Schwarzrost-Rasse Ug99 auf. Ein Grossteil der weltweit angebauten Weizen- und Gerstensorten war anfällig. Ihre rasche Ausbreitung bedrohte die weltweite Produktion. Viele typische Schweizer Weizen- und Gerste-Landsorten, die in der Genbank der Forschungsanstalt Agroscope Changins-Wädenswil (ACW) gelagert wurden, wiesen eine gute Resistenz gegen Ug99 auf.

Feuerbrand, der in der Schweiz 1987 das erste Mal auftrat, bedroht Apfel- und Birnenanlagen und insbesondere Hochstammsorten. Diese werden grösstenteils für die Mostproduktion verwendet. Forschende der ACW testeten verschiedene Apfelsorten auf Resistenzen gegenüber dieser heimtückischen Bakterienkrankheit. Die Sorten sollten nicht nur feuerbrandresistent sein, sondern auch schorf-, mehltau- und krebsresistent. Sie mussten einen qualitativ hochwertigen Saft liefern und weitere Anbau- und Wuchskriterien erfüllen. 17 Mostobst-Sorten konnten schlussendlich für den Anbau empfohlen werden. Unter ihnen sind alte Sorten wie der *Grauer Hordapfel* aus dem Thurgau oder der bernische *Sauergrauech*.

Der Erhalt der genetischen Vielfalt ermöglicht es einerseits, auf neue Krankheiten oder Schädlinge zu reagieren, andererseits sich an veränderte Umweltbedingungen wie z.B. Klimaänderungen anzupassen. Der Erhalt dieser Vielfalt findet jedoch nicht nur im Labor statt, die Arten und Sorten sollten auch auf den Feldern angebaut werden. Es geht darum, dieses Erbe zu erhalten und die Besonderheiten dieser genetischen Ressourcen zu nutzen. Alte Frucht- und Gemüsesorten werden seit einiger Zeit wieder vermehrt angebaut (siehe Portrait) und von den Konsumenten geschätzt.

Links

www.cpc-skek.ch

www.prospecierara.ch

www.fructus.ch

Portrait

Cédric Chezeaux, Landwirt aus Juriens (VD), baut alte Getreidesorten an und verarbeitet sie zu Mehl. Er ist Mitglied des Westschweizer Netzwerks „Graines et pain“, das Getreidebauern und Bäcker mit denselben Interessen vereint.

Was gab Ihnen den Anstoss dazu, verschiedene Getreidesorten anzubauen?

CC: Auslöser war ein Treffen mit einem Bäcker. Dieser besorgte sich in Frankreich Mehl aus traditionellen, geschmackvolleren Sorten. Das Mehl verbessert die Haltbarkeit des Brots und erleichtert die Verdauung. Ich erkundigte mich und begann danach im Jahr 2009 mit dem Anbau von alten Getreidesorten. Zuerst nur mit dem Ziel der Saatgutvermehrung, anschliessend zur Mehlproduktion. Heute bebaue ich zehn Hektaren mit alten Getreidesorten: Einkorn, schwarzer Emmer und alte Weizensorten.

Weil man ihnen einen besonderen Geschmack oder eine bessere Verträglichkeit zuschreibt oder einfach weil sie andere Kultureigenschaften aufweisen, erfreuen sich alte Sorten beim den Konsumenten einer wachsender Beliebtheit.

Wie können Sie von dieser genetischen Vielfalt profitieren?

CC: Mein Ziel ist es, die genetische Vielfalt auf die Teller der Konsumentinnen und Konsumenten zu bringen. Und zwar in Form von Nahrungsmitteln, die für unsere Gesundheit wichtig und nützlich sind.

Was tun sie, um die Biodiversität zu fördern?

CC: Einerseits fördert die biologische Landwirtschaft die Vielfalt auf den Feldern. Andererseits bieten wir einer vielfältigen Fauna Schutz, indem wir unsere Hecken sachgemäss pflegen.